

Texte beim Abschluss-Gottesdienst der Tagung in Heiligkreuztal im Oktober 2024

Begrüßung:

Herzlich begrüße ich euch alle zu unserem Abschlussgottesdienst nach intensiven Tagen im Kloster Heiligkreuztal. Unseren Gottesdienst wollen wir feiern als Feier des Lebens in Dankbarkeit für all die Erfahrungen, die wir in ganz unterschiedlicher Weise gemacht haben, als Agape Feier, wie es für manche unverständlich im Programm zu lesen war. Agape Feier bedeutet wörtlich übersetzt: Feier der Liebe. Von den frühen Christen wird überliefert, dass sie gemeinsam in den Häusern die Erinnerungen an Worte und das Handeln des Jesus von Nazareth geteilt haben. Jesus, den sie den Kyrios nannten, im Unterschied zu den HERREN, den selbst ernannten Machthabern, den Diktatoren der damaligen Welt.



Indem sie das Brot miteinander teilten und aus einem Kelch tranken, vergewisserten sie sich der Gegenwart des Christos Kyrios noch bevor spätere Theologen Lehrgebäude aufstellten und sich zerstritten, was denn nun die rechte Abendmahlsfeier oder Eucharistie sei ... In diesem Bewusstsein möchten wir euch alle einladen – ob evangelisch, katholisch, muslimisch, buddhistisch, atheistisch oder einfach nur Mensch, sich dieser Liebe zu vergewissern, indem wir später das Brot teilen, zum Zeichen der Verbundenheit als geliebte Söhne und Töchter Gottes, Menschen in bunter Vielfalt!

Predigt:

„Das Herz der Religionen ist eins“ so sagt es der Dalai Lama, ein Satz, den ich sehr liebe. Das Herz, nicht der Kopf, nicht die verschiedenen Glaubenskonzepte, Bräuche. Normen und Regeln, die dem so genannten göttlichen Willen zugeschrieben werden und Menschen, vor allem den Frauen in vielen Ländern das Leben schwer machen.

Wir haben uns in diesen Tagen immer wieder mit dem Herzen beschäftigt, morgens im Herzensgebet gespürt, mit welcher Kraft wir uns verbinden. Wir haben uns auch mit unserer Sehnsucht verbunden nach Frieden, nach Shalom, dem Einklang in den schrillen Disharmonien, die zurzeit in der Welt zu hören sind und die wir ja auch in uns selbst kennen. Und sind wir nicht alle nach Heiligkreuztal gekommen mit der Sehnsucht nach Gemeinschaft, nach dem besonderen Miteinander, in dem wir wieder eintauchen können in neue Lebensfreude, dass unsere Seele wieder Nahrung bekommt und lebendiges Wasser, neue Impulse und Heilung?

Hat „Gott“, wie immer wir ihn verstehen, vielleicht nicht auch Sehnsucht nach uns? So wie es in den Worten aus der Indigenen Tradition heißt, die wir eben gehört haben: „Gott gab uns ein Stück seines Herzens und will, dass es zu ihm zurückkehrt“ Da zieht und sehnt es sich von beiden Seiten voneinander weg und zueinander hin. Und da entstehen die Dramen, in die wir uns auf unserem Menschenweg verwickeln. Die Sprachbilder rund um das Herz machen das bildhaft deutlich. Wenn wir es vergessen, dass wir eigentlich ein Stück des göttlichen Herzens in uns tragen, ewig verbunden sind mit der Liebe und deren Schöpfungskraft, dann meinen wir vielleicht, dass unser Herz zerbricht an den Herausforderungen des Lebens, und der Schmerz scheint „herzzerreißend“.

In den Märchen hören wir vom Herz aus Stein, vom kalten Herzen, wir sprechen vom verstockten und verschlossenen Herzen, wenn Menschen sich von ihren Gefühlen abschneiden und meinen, sich nur so schützen zu können vor dem Leben. Und das Herz aus Glas meint, nichts ertragen, nicht bewältigen zu können, weil es ja so zerbrechlich ist... In unseren romantischen Vorstellungen der Liebe

„verschenken“ wir unser Herz, um dann vielleicht erschrocken festzustellen, dass wir uns selbst verloren haben.

Dabei haben wir etwas verwechselt, unser fühlendes Herz, dessen Schmerz oft genug Spuren hinterlässt auch in unserem physischen Herzen, dann sprechen Mediziner oft vom „Broken Heart Syndrom“. Dabei – um im Bild zu sprechen – wartet das göttliche Herz in uns, dass wir es wahrnehmen. Wenn wir alle ein Stück des göttlichen Herzens in uns tragen, dann gibt das auch immer wieder Impulse, unsere Irrtümer loszulassen und unsere falschen Vorstellungen von dem, den wir für Gott hielten.

In der Mystik der Sufis wird oft vom Herzen als einem Spiegel gesprochen, den wir verdunkelt und getrübt haben, der wieder blank geputzt werden will, damit wir erkennen, wie wir eigentlich gedacht sind, dass wir ein Teil des göttlichen Herzens in uns tragen, der all umfassenden Liebe. Darin liegt für mich die Hoffnung, dass eines Tages alle Rechthaberei in den Religionen verschwindet, die Kopfgeburten vieler Lehren und aus der Leere, die dann entsteht, ein neues Bewusstsein erwächst, dass wir eine Menschenfamilie sind auf einer wunderschönen Erde, dass wir zu Hause in der Liebe sind, verbunden mit dem göttlichen Herzen, dass wir uns mehr und mehr von einer Gottesvergiftung oder auch Kirchenvergiftung befreien können, die uns Jahrhunderte lang manipuliert hat. Dann ist es Zeit, sich zu lösen von der Fixierung auf die schwarzen Buchstaben sogenannter heiliger Texte und das weiße Feuer zu entdecken, das zwischen den Zeilen tanzt....

Eine kleine Geschichte, die Anthony de Mello, ein Schelm und Weisheitssammler erzählt, geht so: Ein gelehrter Mann kam einst zu Buddha und sagte: „Was ihr lehrt, Sir, steht nicht in den heiligen Schriften.“ „Dann fügt ihr es doch in die Heiligen Schriften ein“ sagte Buddha Nach einer verlegenen Pause fuhr der Mann fort: „Darf ich mir die Kühnheit erlauben, Sir, anzudeuten, dass einiges von dem, was ihr lehrt, den heiligen Schriften direkt widerspricht?“ „Dann berichtigt die Schriften“ sagte Buddha.

Den Vereinten Nationen wurde ein Vorschlag unterbreitet, die heiligen Bücher aller Religionen der Welt zu überprüfen. Alles, was zu Intoleranz, Grausamkeit oder Fanatismus führen könnte, sollte gestrichen werden. Alles, was irgendwie gegen die Würde und das Wohlergehen der Menschen gerichtet wäre, sollte ausgelassen werden. Als sich herausstellte, dass Jesus Christus selbst diesen Vorschlag gemacht hatte, stürzten Reporter zu seiner Residenz, um nähere Erläuterungen zu bekommen. Seine Erklärung war einfach und kurz: „Die heiligen Schriften sind wie der Sabbat für den Menschen gemacht“ sagte er „nicht der Mensch für die Schriften“....

Vielleicht gibt es dann nur noch eine Religion, die Religion der Liebe, wie ein großer Meister in Indien gelehrt hat. Und das ist die Religion des Herzens.

Hannelore Morgenroth